

Zeitwort

20.03.1953:

Der Film "The Hitch-Hiker" hat Premiere

Von Maximilian Bauer

Sendung vom: 20.03.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2024

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swr2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton aus The Hitch-Hiker:

Autor:

Ein Mann schlendert am Straßenrand entlang – ein Anhalter.

Kommentar aus The Hitch-Hiker:

Diese Geschichte handelt von einem Mann und einer Pistole und einem Auto. Die Pistole gehört dem Mann, das Auto könnte Ihres sein.

Autor:

Ein Mann, eine Pistole, ein Auto – am 20. März 1953 kam der Film „The Hitch-Hiker“ – „Der Anhalter“ in den USA in die Kinos. Seine Story hatte ein reales Vorbild, den Serienmörder William Edward Cook Jr. Im Film heißt der Killer Emmett Myers – ein Mann, der per Anhalter durch die Weiten Amerikas trumpt und die gnadenlos ermordet, die ihn mitnehmen.

O-Ton aus The Hitch-Hiker:

Autor:

„The Hitch-Hiker“ war nicht einfach ein True-Crime-Grusel-Krimi, nicht bloß ein Spiel mit der Angst der Auto-Nation USA, die Anfang der 50er Jahre den Road-Trip entdeckte. Serienmörder Emmett Myers steigt bei zwei Männern ins Auto, die eigentlich bei einem Angelausflug nach Mexiko dem braven Kleinbürgerleben entkommen wollten.

O-Ton von Elisabeth Bronfen:

Das ist eine Art Flucht aus der Domestizität ihres Heims, und man könnte auch sagen der Langeweile ihres Jobs. Jetzt werden sie von dem Hitchhiker überrascht. Aber man kann auch sagen, sie genießen gerade die aufgezwungene Hilflosigkeit. Es erlaubt ihnen, sich gegen diesen äußeren Feind schließlich mit aller Inbrunst zu behaupten. Das heißt also, die Männlichkeit, die sie im Alltag nicht erfahren können, nun einmal nochmal auszuleben.

Autor:

So erklärt die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Bronfen den präzisen Filmblick auf neurotische Männlichkeit in den USA der Nachkriegszeit. Männer verzweifeln und bewähren sich im Angesicht der existentiellen Gefahr. Was nach klassisch-männlichem Hollywood klingt, ist das Meisterwerk einer Frau, der ersten Frau, die in Hollywood einen Film Noir drehte – Ida Lupino.

O – Ton aus „Never Fear“

Autor:

Ida Lupino wurde 1918 in London geboren, in einer alten Theater-Familie. Bereits als junge Frau hatte sie in Hollywood Erfolg, spielte mit Charakterköpfen wie Humphrey Bogart oder Jean Gabin. Doch die Rollen, die die Männerwelt Hollywoods ihr anbot, waren Ida Lupino zu wenig. Kurzentschlossen gründete sie mit ihrem damaligen

Ehemann eine eigene Produktionsfirma, mit dem selbstironischen Namen „The Filmmakers“. Im System Hollywood eine kleine Revolution.

O-Ton aus The Hitch-Hiker:

„Auf meine Art bekomme ich, was ich will. Mit Geld kann man jeden und alles kaufen. Und noch besser ist es, wenn man eine Pistole hat.“

Autor:

Diese Sätze des sadistischen Killers in dem Film „The Hitch-Hiker“ sind nicht nur persönlicher Wahn, sondern sozialer Wahnsinn. Wie bedrängt, verletztlich, verzweifelt war das Leben hinter dem schönen Schein? Dem spürte Ida Lupino nach. Mit niedrigem Budget und einem persönlichen, realistischen Stil schrieb, drehte, spielte und produzierte sie Filme, die von sozialer Ausgrenzung, Krankheit und sogar vom Tabu-Thema Vergewaltigung handelten, von den Schattenseiten des American Dream.

Eine Schüsselszene in „The Hitch-Hiker“: Der Killer Emmett Myers kann seine beiden Geiseln auch nachts mit seiner Pistole im Schach halten. Und sie wissen nie, ist er wach oder schläft er, denn wegen einer Lähmung ist sein rechtes Auge immer offen. Ein starkes Bild, mit dem Ida Lupino zugleich auf ihre Rolle hinter der Kamera verweist. Denn das immer offene Auge meint natürlich auch das Kamera-Auge. Und so wird das Film-Motiv: „ein Mann, eine Pistole, ein Auto“ klug auf eine zweite Ebene gehoben: „Eine Frau, eine Kamera, ein Film“. Ida Lupino warf nüchterne Blicke auf die Illusionen Amerikas, entwarf erwachsene, ehrliche Gegenbilder zu männlich dominierten Bilderwelten.

O-Ton von Elisabeth Bronfen:

Ida Lupino bietet einen für Hollywood ungewöhnlich realistischen Blick auf die Lebenssituation vor allem von jungen Frauen, ohne sentimentalen Optimismus und dennoch mit einem Hauch Hoffnung. Das körnige Schwarz-Weiß ihrer Filmbilder entspricht sozusagen ihrer Zurückhaltung und zugleich auch ihrem klaren Blick.